

# Camms-Anzeiger

für

Friedrichsdorf  und Umgegend

**Abonnements:**  
Monatlich 40 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Mk., monatlich 40 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

**Inserate:**  
Lokalinserte 10 Pf. die ein-spaltige Garnungszeile; auswärtige 10 Pf. die ein-spaltige Zeile. Reklamen 20 Pf. die Zeile.

Nr. 84.

Friedrichsdorf i. L., den 21. Oktober 1916.

10. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Montag vormittag von 10—11 Uhr wird auf dem Bürgermeisteramt das bestellte Kraut verkauft.  
Friedrichsdorf, den 21. Oktober 1916.  
Der Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Montag nachmittag von 2—4 Uhr werden im hiesigen Schulkeller Kartoffeln ausgegeben.  
Friedrichsdorf, den 21. Oktober 1916.  
Der Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung erfolgt von jetzt ab immer an jedem 1. und 15. eines Monats vormittags von 11—1 Uhr und nachmittags von 3—4 Uhr.  
Trifft einer der vorgenannten Auszahlungstermine auf einen Sonn- oder Feiertag, so erfolgt die Auszahlung der Unterstützung am darauffolgenden Tage.  
Friedrichsdorf, den 21. Oktober 1916.  
Die Stadtklasse.

### Bekanntmachung.

#### Fleischration.

Die Wochenration für Fleisch beträgt bis auf weiteres 250 Gramm. Für die Zeit vom 16.—22. Oktober 1916 wird die Ration an frischem Fleisch auf 100 Gramm festgesetzt, mithin sind, falls die volle Ration beansprucht wird, 4 Anteile an den Metzger abzugeben. Wer weniger als die volle Ration beansprucht, hat die entsprechend geringe Zahl von Anteilen zu übergeben. Es ist verboten, auf einer Fleischkarte mehr als die oben festgesetzte Ration an frischem Fleisch abzugeben. Die dem Karteninhaber verbleibenden Anteile können benutzt werden, entweder zur Entnahme von Fleischkonserven, Wurst, Speck, Wildbret oder Hühnern; oder zum Zwecke des Verzehrns von Fleisch in Wirtschaften.  
Friedrichsdorf, den 20. Oktober 1916.  
Der Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Veranlagung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1917 fordere ich die Steuerpflichtigen, welche bisher mit einem jährlichen Einkommen bis 3000 Mk. veranlagt waren, hiermit in deren eigenen Interesse zur Vermeidung von Einsprüchen auf, die von ihnen zu zahlenden Schuldzinsen, Tilgungsbeiträge und Lebensversicherungsprämien, deren Abzug sie gemäß § 8 des

Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 beanspruchen, bei dem Unterzeichneten bis zum 25. ds. Mts. unter Vorlegung der Beläge nachzuweisen.

Friedrichsdorf, den 10. Oktober 1916.  
Der Bürgermeister.

## Verschiedene Nachrichten.

**Rotterdam, 20. Oktober.** (W. L. B. Nichtamtlich.) Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt die „Times“ in einem Leitartikel:

Man muß allen ungeduldigen Beobachtern empfehlen, sich zu erinnern, daß, je mehr die Jahreszeit vorrückt, das Wetter einen immer ernstern Einfluß auf unsere Offensive haben kann. Sie müssen zurückblicken und bedenken, was bereits alles erreicht worden ist.

„Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel: Die jetzigen Kämpfe haben zum Teil den Charakter eines „Spart“, den alle Verbündeten in den paar Wochen vor Einbruch des Winters machen. Der Feind hat nur noch ein Aufmarschgebiet, nämlich Rumänien und wenn unsere Verbündeten dort aushalten, bis der Schnee fällt, dürften sie in Sicherheit sein. Unsere anderen Bundesgenossen können hauptsächlich an den Hauptfronten in der Picardie und in Galizien vorrücken, aber auch für sie ist die Zeit kurz, ehe das schlechte Wetter wahrscheinlich dauernd wird. Dann ist es natürlich möglich, daß die Italiener auf dem Karst noch weitere Fortschritte machen. Im übrigen scheint die Kriegskarte für 1916 so ziemlich abgeschlossen zu sein.

**Berlin.** Laut „Berliner Tageblatt“ reiste French mit 13 englischen Stabsoffizieren, wie gesagt wird, in wichtiger Mission über Skandinavien nach Rumänien.

**Berlin.** Dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ zufolge, hätte der griechische Ministerpräsident Lambros die Absicht geäußert, zurückzutreten, da es ihm nicht gelungen sei, Venizelos mit der von dem gegenwärtigen Ministerium vertretenen Richtung zu verstehen. In diplomatischen Kreisen in Athen verlautet, daß das griechische Heer aufgelöst und auf der Basis der venizelistischen Organisation neu geordnet werden solle.

**Berlin.** Die Verhaftung Rochettes ist auf dem Wege, zu einer neuen Standalaffäre zu führen. Rochette wird wahrscheinlich nach Paris gebracht werden, wo er vor dem Militärgericht und außerdem wegen einiger gegen ihn erhobener Anklagen vor den bürgerlichen Strafgerichten zu erscheinen haben wird.

**Berlin.** In der Duma soll, verschiedenen Blättern zufolge, von Protopopow unter anderen Fragen auch die Liquidation des deutschen Grundbesitzes eingehend besprochen werden.

**Berlin.** Der „Vossischen Zeitung“ zufolge, stehe Präsident Wilson nunmehr auf dem Standpunkt, daß die Versenkung der „Lusitania“ entschuldbar gewesen sei. Er habe eine vom Grafen Bernstorff überreichte Note angenommen, in der die deutsche Regierung es ablehne, die Versenkung der „Lusitania“ zu desavouieren.

**Kopenhagen, 20. Oktober.** (W. L. B. Nichtamtlich.) „Politiken“ meldet: Infolge des Sturmes der letzten Tage hat sich eine große Anzahl Minen in der Nordsee losgerissen; sie bedrohen die Schifffahrt an der jütischen Westküste. Ein dänisches Inspektions-schiff ist abgegangen, um die Minen unschädlich zu machen.

„Politiken“ meldet aus Bergen: Der Besuch der russischen Minister an der Murmanküste und im Gouvernement Archangelst ist jetzt abgeschlossen. Der Besuch erstreckte sich bis zum Endpunkte der im Bau begriffenen Murmanbahn, dem Fischerdorf Semanowa, das als zukünftiger wichtigster eisfreier russischer Hafen an der Murmanküste ausersehen ist und den Namen Romanow erhalten soll.

### Eine Lektion für die kleinen Staaten.

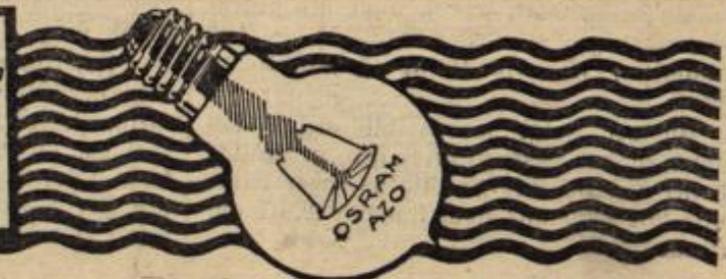
Die Franzosen, die allmählich wohl immer deutlicher merken, daß die Nieten dieses Krieges aus ihren Schultern geschnitten werden, und die deshalb auf einmal recht hellhörig für jede Not eines Verbündeten werden, rufen jetzt kläglich nach Petersburg: „Helft den Rumänen, laßt sie nicht das Schicksal Serbiens erleiden!“ Nicht aus Völkeraltismus erschallt dieser Ruf; denn an der Erniedrigung Griechenlands, dessen Flotte gekapert und dessen Eisenbahnen beschlagnahmt werden, nimmt Gallien den wackersten Anteil. Rumänien soll nicht nur der Rumänen wegen von den Russen geholfen werden, sondern Frankreichs wegen. Und daß es im Westen nicht so steht, wie es nach einer letzten Großtraktatoffensive stehen müßte, das sehen die Franzosen trotz Asquiths großmäusigen Reden ein. Sie fühlen, fällt Rumänien, so hat auch unsere Stunde bald geschlagen, denn im Westen operiert der Deutsche heute nach der Methode: „Aufgehoben ist nicht aufgehoben“ und „Einer kommt nach dem andern dran“. Vorläufig behilft man sich in Frankreich mit der tapferen Art des Vogel Strauß — man unterschlägt dem Volke einfach alle Berichte,

Niedrigkerzige

**Osrām-Azo-**  
Lampen

Besonders schönes weisses Licht

Kleine Form



die die Siege der Verbündeten über die Russen und Rumänen enthalten.

Wie aber denkt man in sachverständigen neutralen Kreisen über die Aussichten des rumänischen Feldzuges? Ein militärischer Mitarbeiter der „Zürcher Post“ vom 10. Oktober schreibt nach dem Fall von Kronstadt:

Die rumänische Führung steht heute vor einer schweren Aufgabe. Die eine Verbindung über den Predealpaß bei Kronstadt ist abgeschnitten, die linke Flanke durch die Armee Falkenhayn weiterhin schwer bedroht. Das Zentrum in der Gegend der beiden Kofel muß in schwierigem Gelände seinen Rückzug gegen das Grenztal der Maros und des oberen Olt bewerkstelligen. Gegen eine völlige Sprengung der rumänischen Armee durch weiteren Vorstoß des Gegners östwärts in die Gegend des Bodofgebirges müssen bereits Maßnahmen getroffen werden. Ob die Rumänen dieser Gefahr gegenüber die westlich der beiden Täler gelegenen Klämme der Görgenyi- und Hargitoberge halten wollen oder dort nur Rückzugsgehalte liefern, um erst an der Grenze endgültige Stellungen zu nehmen, bleibt abzuwarten. Geht die rumänische Armee an die Grenze zurück, so ist sie für Monate zu einer Defensiv verurteilt und muß dann abwarten, wo der Gegner seinen entscheidenden Stoß führen will. Die deutsche Heeresleitung kann über die Weiterführung ihres Angriffes aus dem Raume von Kronstadt frei entscheiden. Sie kann nach Norden zum Angriff gegen die rumänische Hauptarmee ausholen oder aber in östlicher und südlicher Richtung über die Grenzgebirge einen Stoß ins feindliche Land versuchen. Die Entfernung Bukarest—Predealpaß mißt rund 130 Kilometer. Das Ziel der Operationen muß immer Vernichtung der feindlichen Armee bleiben. Hauptstädte ziehen aber erfahrungsgemäß feindliche wie eigene Armeen stark an.

Der „Basler Anzeiger“ vom 10. Oktober kommt zu folgendem Resultat: In Siebenbürgen müssen die Rumänen alles versuchen, um Kronstadt wieder in ihre Hand zu bringen. Gelingt ihnen das nicht, dann fängt ihre Lage an, nicht mehr nur prekär, sondern geradezu bedenklich zu werden, denn die Armee Falkenhayn steht heute nicht nur näher der rumänischen Hauptstadt, als das Gros der rumänischen Truppen, sondern noch überdies zwischen beide hineingeschoben. — Als Schlußbetrachtung wird folgendes Gesamturteil gefällt: So ist es mit dem rumänischen Eingreifen nicht gerade weit gekommen. Aber es wäre natürlich verfehlt, anzunehmen, daß diese

Intervention absolut nutzlos für die Entente-mächte gewesen sei. Wohl alle Welt hat sich gewundert über das plötzliche Auftreten einer neuen Armee Falkenhayn. Sie konnte nicht auf einen Pfiff dastehen, sondern stand wohl schon bereit, aber — für andere Zwecke, und die rumänische Intervention hat das bewirkt, daß der Blitzstrahl, der sonst in anderer Richtung gefahren wäre, nur auf Rumäniens Haupt niedergesaut ist, insofern sind seine großen Verbündeten durch seine Intervention entlastet worden, aber der Zweck der rumänischen Intervention war das wohl nicht ganz. Diese Geschichte ist eine neue Lektion für die kleinen Staaten, die Finger wegzulassen, wenn die Großen sich prügeln. Italienische Zeitungen schrieben dieser Tage, die Generalstabe der Centralmächte führten Vöses gegen Rumänien, im Sahilde. Zu verwundern wäre das weiter nicht, weil Rumänen ja dasselbe tat; der Unterschied läge nur darin, daß Rumänien der Zwerg ist, der glaubte, einem mit dem Rücken an der Wand kämpfenden Riesen diesen Rücken treffen zu können, statt dessen aber an seine Stiefelabsätze geraten ist.

### Localcs.

OC. Geburtstag der Kaiserin. Unsere Kaiserin vollendet am 22. Oktober ihr 58. Lebensjahr. In langjähriger Ehe als treue Hüterin des Hauses und sorgende Landesmutter ihrem hohen Gemahl zu Seite stehend, hat unsere Kaiserin sich die Herzen des deutschen Volkes wohl ausnahmslos zu erwerben gewußt und genießt die Liebe und Verehrung des ganzen Landes in unbegrenztem Maße. Möge der hohen Frau vergönnt sein, noch lange Jahre hindurch an der Seite unseres Kaisers ihr segensreiches Lebenswerk fortsetzen zu können, möge die rauhe Hand des Krieges, der auch in unser kaiserliches Haus seine sorgenschweren Schatten geworfen, der Zukunft unserer Kaiserin harte Eingriffe und herbe Schicksalsschläge ersparen. Das ist unser aller Bitte.

\* Gesellenprüfung. Die Prüfungskommission für Schlosser beabsichtigt Anfangs November für hier und Umgegend eine Gesellenprüfung für Schlosserlehrlinge abzuhalten. Junge Leute, die sich der Prüfung unterziehen wollen, werden ersucht, sich alsbald bei dem Vorsitzenden der Prüfungskommission, Herr Schlossermeister Karl Kranz, Thomasstraße, hier, anzumelden.

\* Kurzschluß wurde als vermutliche Ursache des Brandes der Wehrheimer Brücken-

mühle in der Presse angegeben. Wie man uns berichtet, hat diese Nachricht zu einer gewissen Beunruhigung bei der Benutzung von elektrischem Licht geführt. Wir werden ersucht mitzuteilen, daß die Brückenmühle nicht an das Wehrheimer Starkstromnetz der Frankfurter Lokalbahn-Aktien-Gesellschaft angeschlossen ist.

Weitere Förderung der Speisekartoffellieferung. Um die rechtzeitige Speisekartoffellieferung noch mehr zu fördern, ist neben den bisher bekannt gegebenen Maßnahmen angeordnet worden, daß den Brennereibesitzern auch 25% des Teiles der eigenen Kartoffelernte, der zur Leistung des zugelassenen Durchschnitbrandes sichergestellt war, zur Lieferung als Speisekartoffel abgetorert werden dürfen. Der hierdurch fortfallende Teil des von ihnen benötigten Spiritus wird aus anderen dazu bereitgestellten Stoffen hergestellt werden. Eine noch weitere Herabsetzung der Brennereikartoffelmengen ist aus militärischen Rücksichten leider untunlich.

Preise und Bedingungen zur Heulieferung für die Heeresverwaltung. Die Lieferung an die Heeresverwaltung hat in ungebundenem und ungepreziem Wiesenheu zu erfolgen. Der Preis für dieses ist auf 80 Mark für die Tonne festgesetzt. Für Kleeheu, das aber nur bei Mangel an Wiesenheu oder auf besondere Anforderung der Heeresverwaltung geliefert werden darf, wird 90 Mark für die Tonne gezahlt. Für gepreßtes Heu, das gleichfalls nur auf besondere Anforderung geliefert werden darf, erhöht sich der Preis um 7 Mark für die Tonne. Es muß gesunde, unverdorrene, handelsfähige Ware der Ernte 1916 von mindestens mittlerer Art und Güte und ohne fremde Zusätze geliefert werden. Für Ware von minderer Art und Güte wird ein entsprechend niedrigerer Preis gezahlt. Die Preise erhöhen sich für Heu, das nach dem Lieferungsplan in der Zeit vom 1. bis 31. März 1917 geliefert wird, um je 7,50 Mark für die Tonne, für Heu, das in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1917 zu liefern ist, um je 15 Mark für die Tonne. Wenn das Heu nicht freihändig erworben werden kann, sondern zwangsweise beigetrieben werden muß, so wird der zu zahlende Preis um je 10 Mark für die Tonne herabgesetzt. In den festgesetzten Preisen sind die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verladestelle oder einer von der Heeresverwaltung bestimmten Abnahmestelle sowie die Kosten des Einladens daselbst eingeschlossen. Die Gemeinden erhalten für ihre vermittelnde Tätigkeit eine Vergütung von höchstens 6

## Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

(Nachdruck verboten.)

„Nehmen Sie das Geld leihweise aus Ihrer Kasse,“ drängte ich, „dann finde ich Zeit, die paar Tausend herbeizuschaffen. Es stehen mir ja verschiedene Hilfsquellen offen, nur im Moment erreiche ich nichts. Was sind denn für Ihre Bank lumpige Achttausend! Ich aber bin dann gerettet, unserem Hause bleibt die Schmach erspart, daß sein jüngster Sproß durch Selbstmord endet.“

Wellnitz wies mein Ansinnen weit von sich, aber sein Widerstand, der anfangs wie eine eiserne Wand zwischen meinem Begehren und dessen Erfüllung stand, erlosch vor meiner Beredsamkeit, meinem verzweifelten Flehen.

Als ich das Bureau verließ, hatte ich acht braune Scheine in meiner Brieftasche, Wellnitz' Ehrenwort, jedem, auch dir gegenüber Schweigen zu bewahren, und — das Bewußtsein, wie ein Lump gehandelt zu haben.

In der Folge waren all meine Bemühungen, das Geld zu beschaffen, vergeblich. Ich lief von Pontius zu Pilatus, aber keiner wollte mir auch nur noch tausend Mark anvertrauen.

Von einem Monat zum anderen verträstete ich Wellnitz. Ich sah es ihm wohl an, daß er sich schwer sorgte, wie ein Verzweifelter herumging. Auch ich zermartete mein Hirn, auf welche Weise ich das Defizit decken könne, leider vergeblich.

Dann kam der Tag, an welchem du ohne Abschied gegangen warst. In ihrer ersten Bestürzung beschwor Mutter mich, dir nachzureisen, dich zum Wiederkommen zu bewegen. Der Gedanke, daß einer aus unserem Hause wie ein Abenteurer in die Welt hinausgezogen sei, war ihr unerträglich. Ich sollte dich an deine Pflichten deiner Familie gegenüber erinnern, dich um jeden Preis zurückbringen.

Ich dachte gar nicht daran, im Sinne unserer Mutter zu handeln. Absichtlich zögerte ich unterwegs, verpackte Büge, zog mir — zum Schein — eine Verrentung des Fußes zu. Als ich Hamburg erreichte, war das Passagierschiff schon stundenlang auf hoher See.

Ich kehrte, Trauer und Niedergeschlagenheit heuchelnd, heim. Da erfuhr ich zu meiner Bestürzung, daß Wellnitz drei, viermal dagewesen sei, nach uns beiden gefragt habe. Ich sagte dem Personal, daß ich für den Herrn Vandedirektor nicht zu Hause sei, wenn er mich zu sprechen wünsche.

Wellnitz ist dann wirklich noch mehrmals gekommen, man sagte mir, daß er bleich und verstört ausgesehen habe.

Mich beunruhigte das nicht sonderlich, ich sagte mir, Wellnitz wird sich auf andere Weise helfen, wenn er sieht, daß bei mir im Moment nichts zu erreichen ist.“

Hochfeld legte beide Hände über die Augen. Die Scham glühte darin, die Verzweiflung darüber, daß er durch seinen Leichtsinns sich selbst das Leben zur Hölle gemacht, das reich mit Glücksgütern gesegnete, vor der Welt beneidenswerte Leben.

„Am nächsten Morgen hat man ihn tot in seinem Bette gefunden. Es war unerwartet Kassenrevision angemeldet worden, und von einem Tag zum andern war es Wellnitz nicht möglich gewesen, das Geld, welches er mir geliehen, aufzutreiben und in die Kasse zurückzulegen. Er ist gestorben, ohne mich angeklagt zu haben.“

Man nahm der Witwe alles, bettelarm mußte sie mit ihren Kindern ihre Häuslichkeit verlassen.

Im Schreibtisch des Verstorbenen fand man einen Briefbogen, auf dem war zu lesen:

„Mein bester Baron. Lassen Sie mich nicht gar zu sehr dafür büßen, daß ich Ihnen vertrauensselig die Achttausend lieh, schafften Sie mir das Geld bis übermorgen, oder es

Mark für die Tonne. In diesen Betrag sind auch etwaige Kommissionsgebühren einbezogen, die bei einer Beteiligung des Handels an diesen gezahlt werden. Bei allen Streitigkeiten, die sich aus der Lieferung ergeben, sollen, wie bisher, nicht die ordentlichen Gerichte, sondern ein Schiedsgericht entscheiden, das für jeden Proviantamtsort eingesetzt wird. Die Bezahlung des Heues erfolgt durch die Proviantämter, sobald diese das Heu empfangen und abgenommen haben.

**Hindenburg überall der Stärkere.** Der höhere japanische Militärattaché in Berlin, Major Mamato, äußerte einem Verbandsmandanten gegenüber seine Bewunderung für Hindenburgs strategischem Genie und betonte insbesondere drei Eigenschaften des Feldmarschalls, die er wie folgt beschreibt:

Hindenburg ist immer Herr der Situation und steht über derselben. Für ihn steht kein Zufall, sondern er zwingt die Verhältnisse, ihm zu dienen. So wie jedem wichtigen Feldherrn liegt Unterschätzung sowie Überschätzung des Feindes ihm fern. Er ist ein Mann der Tat, der niemals große Worte braucht, sondern lediglich die Tatsachen reden läßt. Zwar spricht er mit fester Überzeugung von seinem Vertrauen auf den Sieg, aber ruhig und sachlich und im Bewußtsein seiner großen Kraft. Hindenburg ist Meister in jeder Art von Strategie, sowohl in der Offensive wie in der Defensiven. In der Offensive ist er deswegen so furchtbar, weil es ihm stets gelingt, seinen Gegner an der schwächsten Stelle anzugreifen. Er überlistet sich nie, sondern orientiert sich erst vollkommen. Hat er einmal die richtige Stelle erbeutet, dann stürzt er sich mit furchtbarer Macht auf den Feind und ruht nicht eher, bis er sein Ziel erreicht hat. Seine unermüdliche Verfolgung des geschlagenen Gegners macht ihn zum Meister der Strategie der Vernichtung. Wenn er aus strategischen Rücksichten die Defensiven für erwünscht hält, ist er ebenfalls Herr der Lage. An seinen Feinden hat sich bislang noch jeder Angriff gebrochen. Aber wenn Hindenburg zurückgeht, dann holt er zu gleicher Zeit zu einem neuen Schlag aus. Nur Hindenburg hat bis jetzt gezeigt, daß er mit der größten Ruhe eine unglückliche Schnelligkeit in der Ausarbeitung entwickeln kann.

Hindenburg ist überall der Stärkere. Nicht in der Weise, daß er immer über eine große Truppenmacht verfügt, nein, er weiß

es so einzurichten, daß er dort, wo er angreift, mit überwältigender Uebermacht auftritt.

**Der reingefallene Constinescu.** Der rumänische Finanzminister Constinescu, welcher bezeichnenderweise u. a. auch eine Draht- und Schraubensabrik besitzt und betreibt, hat bei einem österreichischen Werk kurz vor Kriegsausbruch eine Bestellung von 30 Wagenladungen Schraubeneisen gemacht. Einige Tage vor der rumänischen Kriegserklärung teilte das Werk, das infolge verschiedener Anzeichen allen Grund hatte, mißtrauisch zu sein, dem Besteller telegraphisch mit, daß es die Bestellung nur gegen Vorauszahlung der nicht unbeträchtlichen Faktursumme ausführen könnte. Der rumänische Finanzminister hat nun, so unglaublich es auch klingen mag, tatsächlich zwei Tage vor der Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich dem österreichischen Werk die Summe von 90000 Kr. telegraphisch angewiesen. Man ist der Ansicht, daß es mit dieser Zahlung nichts anderes bezwecken wollte, als auch die industriellen Kreise Oesterreichs noch einige Zeit weiter in dem Glauben zu erhalten, daß es zu dem Treubruch nicht kommen werde.

### Der Schrei nach dem Schwein.

In der „Deutschen Kriegszeitung“ von Baranowitschi lesen wir folgenden humorvollen Hymnus auf das so rar gewordene Borstenvieh:

Du Lichtgestalt aus längst entschwundenen Zeiten,  
Du sagenhaftes, königliches Vieh,  
Es wird dein Bild durch alle Ewigkeiten  
Im Herzen uns verblissen nie!  
Du mit dem menschlich-seelenwollen Blicke,  
Du mit der Schwärze borstig-settem Glanz,  
Der Rosenschnauze und dem feisten Gnide,  
Du mit dem ledern Ringelschwanz!  
Du Sinnbild alles unerreichbar Schönen,  
Von Unverstand und Uebermut verlacht,  
Mit deines Grunzens hohen Wundertönen  
Hast du die Welt zum Paradies gemacht!  
Nun suchst du die Spur von deinem Erdentag  
Vergaß, talab vergebens man im Land,  
Überall, wo Düngerhaufen ragen,  
Vergiß, daß man — ein Schwein dich einst genannt!  
Es will mich, ach, ein wild Verzweifeln packen  
Und meine ganze Ruhe ist nur Schein,  
Denk' ich an deine holden Hinterbacken  
Und an dein ungesülztes Bein.  
Du köstliche, du quiekend süße Labe,  
Du einer Welt erstidter Sehnsuchtschrei,  
Komm' an mein Herz, daß ich dich wieder habe  
Wie einst im Mai.

Fibelius Späfle.

### Kirchliche Nachrichten.

**Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.**

Sonntag, den 22. Oktober 1916.

9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst zum Beginn des Konfirmandenunterrichts.

12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Deutsche Sonntagschule

Dienstag 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.

Mittwoch abend 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Kriegsbetstunde.

Donnerstag Abend 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Jugendverein.

Sonntag und Donnerstag abends 8 Uhr  
Jünglingsverein im Pfarrhause.

**Methodistengemeinde (Kapelle.)**

Sonntag, den 22. Oktober 1916.

Vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Predigt.

Predigtamtskandidat Spörri.

Mittags 12 Uhr: Sonntagschule

Abends 8 Uhr: Predigt.

Predigtamtskandidat Spörri.

Mittwoch abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Kriegsbetstunde.

Freitag abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Jugendbund.

**Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.**  
Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 22. Oktober 1916.

9 Uhr Hochamt mit Predigt.

### Köppern.

18. Sonntag nach Trinitatis, den 22. Oktober.

8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Anstalts-gottesdienst.

10 Uhr: Gottesdienst.

1 Uhr: Gottesdienst.

Donnerstag, den 26. Oktober.

8 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

**Methodistengemeinde Köppern, Bahnhofstr. 52.**

Sonntag, den 22. Oktober 1916.

Mittags 1 Uhr: Sonntagschule.

Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Erntedankfest:

Prediger A. Goebel.

Dienstag Abend 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

**Evang. Lutherische Gemeinde Seulberg.**

Nächsten Dienstag, den 24. Oktober, vormittags 11 Uhr beginnt der Konfirmanden-Unterricht.

**Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, ver-sündigt sich am Vaterlande!**

schleicht ein Unglück. Es findet in den nächsten Tagen Rassenrevision statt. Das darf in der Rasse nicht fehlen. Ich werde die Schmach nicht überleben. Im Vertrauen auf Ihre Ehrenhaftigkeit Wellnitz.

Du, Wolfgang, warst der vertrauteste Freund des Direktors gewesen, du warst verwunden, in fluchtähnlicher Eile, ohne dich Bekannten zu verabschieden, warst du gegangen, niemand wußte recht, wohin. Auf lenkte sich der furchtbare, entehrende Bericht, deines Freundes Vertrauen in schändlicher Weise ausgenutzt zu haben.

Ein Schrei der Empörung unterbrach mit heiserer, erloschener Stimme sprechenden

„Und du!“ rief Herr Vollmer in zorniger Entrüstung, du warst jämmerlich genug, die unsere Mutter in dem Glauben zu lassen, daß ich eine so unerhörte Schändlichkeit begangen und dann feige wie ein ge- wöhnlicher Schurke das Weite gesucht habe?“

„Ich war schlecht und leichtfertig, aber urteile mich nicht zu hart, Wolfgang; du hast fort, es hätte keinem genügt, wenn ich Wahrheit bekannt haben würde, wohl wäre unser Name noch heftigeren Angriffen ausgesetzt gewesen, noch tiefer in den Schmutz gezogen worden, hätte ich den Irrtum eingestanden. Darum schwieg ich. Aber bei

Gott im Himmel schwöre ich dir, daß mein Leichtsin durch diese Vorkommnisse hart bestraft wurde, daß ich einen Schwur tat, ferner alles zu meiden, was unserem Namen zur Unehre gereicht, und mein Wort gehalten habe. Zunächst nahm ich mich der Witwe an, doch konnte ich ihr nicht mehr viel Gutes erweisen, denn sie welkte dahin wie eine gebrochene Blume. Nach ihrem Tode vertrat ich Vaterstelle bei dem verwaiseten Knaben. Er fand bei uns seine Heimat, ich ließ ihm eine gediegene Erziehung zuteil werden. Er hat weder als Kind noch als Jüngling etwas entbehrt. Seit zwei Jahren ist er mit meiner einzigen Tochter verlobt. Die jungen Herzen gehörten einander wohl schon lange an, aber Edith ist ja eigentlich noch jetzt ein Kind, darum dachten wir bisher noch nicht an die Hochzeit, die aber nun doch im Herbst stattfinden soll. Fritz ist mein Erbe. Du siehst, ich habe das an seinem Vater begangene Unrecht nach Kräften gut gemacht.“

Wie ein Schluchzen klang es aus der Stimme des Barons, übermächtige Bewegung schwellte seine Brust. Beide Hände streckt er, um Vergebung bittend, dem Bruder hin.

Herr Vollmer entzog sich der Berührung durch ein rasches, heftig protestierendes Zurückweichen. „Großartig hast du dich aus der Affäre gezogen,“ sagte er in bitter verächtlichem Ton, „dich als edler Tugendheld

aufgespielt und zugegeben, daß man meinen Namen wie den eines Gedächten nur mit Groll und Empörung nennt.“ Und das soll ich dir verzeihen? Dann müßte ich ja der charakterlose Wicht sein, zu dem du mich stempelst. Ich hasse und verachte dich, du frivoler, gewissenloser Mensch. Mein Bruder bist du nicht mehr. Ich denke aber nicht daran, fernerhin als Schurke vor den Leuten dazustehen. Der Tag der Abrechnung ist gekommen. Jeder soll erfahren, welcher Heuchler sich unter der Maske eines Biedermannes verbirgt.“

Deine Entrüstung ist vollkommen gerechtfertigt, ich durfte es nicht anders erwarten, und trotzdem bitte ich dich um Schonung, meiner Tochter wegen. Bedenke auch, daß ich hart genug bestraft bin durch Selbstwürde. Nie hatte ich seit jener Zeit eine wirklich frohe Stunde, der Anblick des Knaben verursachte mir Jahre hindurch Folterqualen. Oft war ich nahe daran, der Versuchung zu erliegen und das Kind aus meiner Nähe zu entfernen. Aber immer wieder fand ich die Kraft, mir selbst die Buße zu diktieren, die so schwer zu tragen war.“

„Das ist deine Sache! Du hangst um deine Tochter und verlangst, daß der Makel auf dem Namen meines Sohnes haften bleiben soll?“

(Fortsetzung folgt.)

## Notiz.

Am 16. 10. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend „Handelsverbot für Ferro-Silizium“ erlassen worden.  
Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

### Kreissparkasse des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

==== Mündelsicher ====

unter Garantie des Obertaunuskreises

Telephon No. 353 — Postscheckkonto No. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen gegen 3 1/2 und 4 0/0 Zinsen

bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimspabüchern

bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei: Herrn Wilhelm Wagner, Friedrichsdorf.

## Zuverlässiger jung. Mann

als Kesselwärter gesucht.

L. F. Rousselet, Sutfabrik.

## Gewerbliche Fortbildungsschule Friedrichsdorf.

Der Unterricht der Gewerblichen Fortbildungsschule beginnt am 1. November.

Die Lehrern und Arbeitgebern werden ersucht, die Schulpflichtigen hierauf aufmerksam zu machen.

Der Schulvorstand  
Ed. Privat.

### Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

#### Preussischen Renten-Versicherungsanstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
jährlich % der Einlage:	7,248	8,244	9,412	11,491	14,196	18,190

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Aktiva Ende 1915: 124 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch:

Arthur Berthold, Kfm. in Bad Homburg, Louisenstr. 48

### Zur Einmachzeit

empfehle

Echt Pergamentpapier

Imit. Pergamentpapiere

Packpapiere

Einmachbücher

Kochbücher

Kochreceptbücher

Notizbücher

F. A. Désor, Friedrichsdorf

Papier- und Buchhandlung.

### Zigaretten

direkt v. d. Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk.	1,8 Pfg.	1.40
100 " "	3 " "	2.20
100 " "	3 " "	2.20
100 " "	4,2 " "	3.00
100 " "	6,2 " "	4.30

ohne jed. Zuschlag für neue Steuer- und Zollerhöhung.

Zigarren prima Qualitäten

75.— bis 200.— Mark pro Mille.

Goldenes Haus Zigarettenfabrik

G. m. b. H.

KÖLN, Ehrenstrasse 34.

Telefon A 9008.

Ein flinkes, tüchtiges

### Mädchen

für sofort gesucht von

Heisler, Wilhelmstr. 3.

Lumpen, Knochen,

Alt-Metall etc.

alt. Eisen

kauft zu höchsten Tagespreisen

Chr. Bernhard, Homburg-Rirdorf

Ein

### gebrauchter Ofen

gesucht. Näh. zu erf. i. d. Exp.

### Haus

mit Garten oder Feld zu mieten

ev. zu kaufen gesucht. Gefl. Off. u. A. 100 in d. Exp. d. Bl. erb.

### Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Näheres zu erf. i. d. Exped.

## Feldzugs-Plan und Tages-Notizen

über den

# : Weltkrieg 1914 :

zu Land — Wasser — und Luft

zwischen dem VIERBUND und der ENTENTE

Jeden Monat erscheint eine Chronik über die Kriegshandlungen und was damit zusammenhängt nebst guten übersichtlichen Karten von allen Kriegsschauplätzen, welche in die dazu gelieferte Sammelmappe eingehftet wird. Bisher sind 22 Nummern erschienen.

Preis per Nr. 50 Pfg. : : Muster wird gerne vorgelegt.

Man abonniert bei der

Expedition des „TAUNUS-ANZEIGER“.